

Die Ostkelten und ihre Helme

Gisela BURGER (Stuttgart)

Die Griechen nannten die Bevölkerung nördlich der Alpen und des Kaukasus „Kelto-Skythen“ und sahen sie als gefährliche Barbaren an.

Ziel meines Berichts ist die Übersicht über die wichtigsten ostkeltischen Helme und der Versuch, aufgrund ihrer Fundorte die Richtungen der keltischen Ost- und Südostmigrationen nachzuvollziehen.

Es ist von Bedeutung, daß die keltischen West-, Süd-, Ost- und Südostmigrationen nicht als Völkerwanderungen zu verstehen sind, denn es handelte sich um wellenartige Wanderungen in Sippenverbänden, die zu Ansiedlungen in bestimmten Gebieten führten.

Von ihnen unterscheiden sich kriegerische Vorstöße von festen Zentren aus, wie im Fall des Beutezuges nach Delphi.

Der Unterschied zwischen den West- und Ostkelten besteht vor allem darin, daß die ersteren z.T. noch heute geschlossene ethnische Einheiten bilden, während die letzteren von den autochthonen Bevölkerungen assimiliert wurden, wie es das Beispiel Transsylvaniens zeigt.

Die von den Kelten geprägte Latène-Kunst war vielfältigen Einflüssen, wie den etruskischen, griechischen, illyrischen, thrakischen, skythischen sowie den orientalischen unterworfen. Außerdem sind bei den Ostkelten westliche (aus dem Marnegebiet und der Champagne) Vorbilder anzutreffen.

Der geschichtliche Hintergrund der Migrationen wird sowohl durch antike, wenn auch oft widersprüchliche Quellen sowie archäologische Zeugnisse, vor allem Fibeln, aber auch Waffen, erhellt.

Die Richtungen der Keltenwanderungen können durch Gräber, insbesondere Kriegergräber, nachgewiesen werden.

Einer der Hauptanziehungspunkte der Ostmigrationen, die vom 5.–1. Jh. v.Chr. bis zum Kaspischen Meer und nach Kleinasien führten, war das an Ressourcen, wie Eisen und Salz, reiche Karpatenbecken.

Um das Bild der verwirrend verästelten Ost- und Südostmigrationen zu vereinfachen, verwende ich eine Karte, auf der die Hauptrichtungen der keltischen Wanderungen durch Pfeile angezeigt werden¹. Die erste, um 400 v.Chr., von Ostbayern ausgehende Migration verlief über Oberösterreich, Ungarn, Transsylvanien und endete am Kaspischen Meer (auf der Karte nicht angezeigt). Die zweite Welle ging von Niederösterreich aus, durchquerte Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und erreichte Kleinasien, wo die als Galater bekannten

Kelten siedelten. Nicht verzeichnet sind Infiltrationen (von Hallstatt oder Ungarn) in die Südwestslowakei und nach Polen. Eine wohl spätere Wanderung erfolgte von Hallstatt an die adriatische Küste. Nach der Niederlage bei Delphi, 272 v. Chr., zogen sich die Kelten in ihre früheren Siedlungen zurück.

Bei der Auseinandersetzung mit den Helmfunden traten folgende Probleme auf:

1. Von allen keltischen Schutzwaffen waren die Helme am spärlichsten vertreten und nur herausragenden Kriegern vorbehalten.

2. Wenn die Helme nicht aus einer keltischen Nekropole, möglichst mit dazugehöriger Siedlung und Beifunden, sondern aus Einzelgräbern stammen, ist eine sichere Zuordnung schwierig, da es sich um Importe, Imitationen, Beutestücke sowie Gastgeschenke handeln kann. So sind die keltischen Helme aus dem Südostalpengebiet Beweise für Kontakte mit den in Etrurien siedelnden Kelten.

3. Ein weiteres Problem bildet das Fehlen einer einheitlichen Datierung. Die Beweglichkeit der keltischen Stämme während ihrer Expansion führt zu Schwierigkeiten einer Synchronisierung der einzelnen Nekropolen.

Übersicht über die Helmfunde

Aus dem Wagengrab 44/2 der Nekropole von Dürnberg bei Hallein, Oberösterreich, stammt ein spitzkonischer eiserner Prunkhelm, dessen Kalotte und Nackenschutz aus einem Stück bestehen und der in die Phase LT A datiert wird. Dieser Helm ist nicht nur wegen seiner Zugehörigkeit zum westkeltischen Typ Berru (Marnegebiet), einem der ältesten, bemerkenswert, sondern auch, weil seine spitzkonische Form, allerdings ohne Nackenschutz, auf urartäische Vorbilder aus dem 8. Jh. v. Chr. zurückgeht, die vermutlich auf pontischem Weg über Trabezund nach Etrurien gelangten, wo sie von den Kelten aufgenommen wurden².

Von Interesse ist die schlangenartige Verzierung des Helms von Berru, die auch auf dem urartäischen Helm erscheint.

Drei weitere Helme, mit halbkugeligter Kalotte, aus Hallein und Hallstatt, die zeitgleich mit dem spitzkonischen Helm sind, haben keinen oder einen nur schwach angedeuteten Nackenschutz. Vermutlich waren sie auch ohne Wangenklappen. Ein solcher Helm, allerdings aus Bronze, stammt aus dem wegen seiner figural verzierten Schwertscheide berühmten Wagengrab 145.

Wie bereits erwähnt, beginnt die östlich und südöstlich gerichtete spätere Migration in Niederösterreich. Als Beweis dient ein kürzlich im Gailtal, Kärnten, geborgener Weihefund keltischer Waffen, der u.a. aus sechs Eisenhelmen besteht; vier haben eine einfache halbkugelige Kalotte mit z.T. verziertem Nackenschutz.

Ihre typisch keltischen dreipaßförmigen Wangenklappen und Kokarden sind noch erhalten. Zwei haben, wie der Helm vom Dürnberg, eine spitzkonische Form, was von besonderem Interesse ist³. Sie werden ins 4.–3. Jh. v. Chr. (Stufe LT B 2) datiert⁴.

Wir unterbrechen die östliche Richtung der Keltenwanderungen, um auf den mit plastischen Nieten verzierten Nackenschutz eines stark deformierten Einzelfundes mit einfacher Kalotte aus dem Brandgrab 431 in der von Kelten besiedelten Südwestslowakei hinzuweisen, den Krämer ins MLT datiert⁵.

Die Infiltration in die Südwestslowakei kann, wie bereits erwähnt, von Oberösterreich oder Ungarn ausgegangen sein, wobei ich aus chronologischen Gründen für den ersteren Ausgangspunkt plädiere.

Beim einzigen Fund aus Polen handelt es sich um den aus Grab 25, Siemiechów (Mittelpolen) stammenden Eisenhelm mit halbkugeligter Kalotte, deren Wangenklappen mit plastischen Nieten in Dreieranordnung verziert sind. Außerdem hat er Ohrenausschnitte. Jażdżewska datiert ihn ins Spätlatène, indem sie ihn mit dem Helm von Mihovo vergleicht.

Helme sind in Ungarn äußerst selten. Die einzige mir zugängliche Abbildung zeigt einen Bronzehelm mit halbkugeligter Kalotte und kurzem Nackenschutz, dessen Herkunft ungewiß zu sein scheint⁶. Auch liegen keine Angaben über seine Datierung vor. Da aber die Helmfunde in Oberösterreich ins LT A (5. Jh. v.Chr.) datiert werden, könnte er m.E. aus dem 4. Jh. v.Chr. stammen.

Die wichtigsten keltischen Nekropolen Rumäniens befinden sich in Transsylvanien und im Criş-Gebiet. Ab Anfang des 3. Jh. v.Chr. ist eine starke keltische Einwanderung zu verzeichnen⁷.

Nach der Rückkehr der besiegten Kelten bei Delphi kam es nicht nur zur Keltisierung in den früheren, sondern auch in neuen Regionen, wie in Oltenien und im Moldaugebiet. Gleichzeitig entstand ein bedeutender dakischer Kultureinfluß auf die Kelten.

Zu den berühmtesten Funden gehört der aus dem Fürstengrab von Ciumeşti stammende Eisenhelm mit verstärkter Kalotte und kurzem Nackenschutz, den ein Raubvogel aus Bronze als Aufsatz krönt. Nach Diodor (Bibliothek V, 30) waren die kultischen Aufsätze von Tieren und Vögeln bei den Ostkelten beliebt. Eine dakische Silberphalere aus Surcea bildet eine Illustration zu Diodors Bericht⁸.

Von den zwei Wangenklappen ist nur eine erhalten. Die Verstärkung der Kalotte besteht aus zwei Wangenplatten, die in plastischer kreisrunder Dreieranordnung den Wangenklappen entsprechen. Beifunde, wie ein eisernes Panzerhemd und Beinschienen, weisen das Grab als Kriegergrab aus.

Der Helm wird allgemein ins LT B datiert. Die Darstellung eines keltischen Eisenhelms mit verstärkter Kalotte befindet sich auf dem Waffenfries von Pergamon.

Der aus der Nekropole von Silivaş, Transsylvanien, stammende beschädigte Prunkhelm mit einfacher Kalotte hat anstelle der verlorengegangenen Wangenklappen Kokarden im plastischen Stil. Der gut erhaltene Nackenschutz im Waldalgesheim-Stil erlaubt eine Datierung des Helms ins LT B 1 (zweite Hälfte des 4. Jh. v.Chr.). Da aber die Kokarden im plastischen Stil verziert sind, der auf den Waldalgesheim-Stil folgt, wäre auch eine jüngere Datierung berechtigt.

Der Bronzehelm mit verstärkter Kalotte aus einem Kriegergrab aus Apahida, der größten rumänischen Nekropole, war vermutlich mit einer Goldfolie überzogen. Wie der Helm von Ciumeşti hatte er Wangenplatten mit typisch keltischen runden Köpfen in einer Dreieranordnung und außerdem eine kreisförmige plastische Bronzerosette⁹.

Aufgrund der Beifunde wird der Helm ins LT B 2 datiert. Die verstärkte Kalotte macht jedoch eine jüngere Datierung möglich.

Die Fundumstände des zum Typ Montefortino (Ancona) gehörenden Helms aus Haţeg sind unklar. Auch befindet er sich nicht mehr in Rumänien. Doch die Wangenklappen weisen, wie beim Helm von Montefortino, plastische konzentrische Kreise in keltischer Dreieranordnung auf. Vermutlich stammt er aus dem 4./3. Jh. v.Chr.¹⁰

Die ersten, im 4. Jh. v.Chr., aus dem Norden nach Jugoslawien einwandernden Kelten fanden ein hallstattzeitliches Milieu vor, so daß der Übergang zur Latène-Kultur fließend war. Vom 5. Jh. v.Chr. ab fanden keltische Importe sowie Nachahmungen statt¹¹. Die eigentliche Keltisierung Jugoslawiens, vor allem Sloweniens, hing einerseits mit der Rückkehr der Kelten aus Norditalien, andererseits mit dem bereits erwähnten Rückzug der bei Delphi geschlagenen Kelten zusammen.

Die Kelten Jugoslawiens zerfielen in eine westliche (vermutlich die Taurischer) und eine östliche (die Skordiker) Gruppe.

Zur Westgruppe Jugoslawiens gehören die ins Spätlatène datierten Helme aus dem römisch-keltischen Gräberfeld von Novo Mesto-Beletov vrt, aus Mihovo und Vinji vrt, die aufgrund ihrer aus mehreren Teilen bestehenden (bestandenen) Kalotte und ihrer geschweiften Wangenklappen eine Einheit bilden.

Die einfache Kalotte des Eisenhelms aus dem Grab 169 aus Novo Mesto-Beletov vrt ist nur bruchstückartig erhalten, doch seine Wangenklappen zeigen deutlich eine plastische Tiergestalt. Ein verbogenes Eisenschwert sowie ein eiserner Schildbuckel weisen auf ein keltisches Kriegergrab hin.

Der Eisenhelm mit einfacher Kalotte aus Mihovo, Grab 1656/58, fällt durch eine plastische Vogelgestalt auf der Wangenklappe auf. Unter den Beifunden befand sich ein römischer Gladius¹².

Der aus dem Grab 1656/27 stammende Bronzehelm¹³ hat als Verzierung auf

seiner Wangenklappe eine kreisförmige Rosette. Interessant ist sein Nackenschutz mit Schlangen, ähnlich wie auf den Helmen von Berru und Urartu.

Zu der obigen Gruppe gehört außerdem der Bronzehelm aus Vinji vrt, dessen Wangenklappen eine Vogelgestalt aufweisen.

Der aus dem keltischen Kriegergrab der Ostgruppe stammende Eisenhelm von Batina¹⁴ hat einen angesetzten Nackenschutz und eine verstärkte Kalotte. Sein Fundzusammenhang ist ungeklärt. Er kann jedoch – unter Vorbehalt – ebenfalls ins Spätlatène datiert werden.

Schlußbemerkung

Im folgenden wird eine kurze Übersicht über die nach Material und Form unterschiedenen keltischen Helmen gegeben.

Zu den ältesten Helmen (LT A) zählen diejenigen aus Bronze, die aber auch noch in späterer Zeit (4. bis 1. Jh. v.Chr.) auftreten¹⁵, wie die keltischen Helme aus Slowenien beweisen. Eisen als Werkstoff für Helme geht vermutlich auf orientalische Vorbilder zurück.

Von der Form her gehören die spitzkonischen sowie die Helme mit halbkugeliger Kalotte zu den ältesten. Beide Typen haben keine Wangenklappen.

Die älteste Gruppe wird von konischen Eisenhelmen mit einem Scheitelknäuf abgelöst. Die meisten haben außer einem Nackenschutz seitliche Kokarden und Wangenklappen.

Folgende Evolution läßt sich bei dieser Gruppe feststellen:

- a) Helme mit einfacher Kalotte und angesetztem Nackenschutz;
- b) Helme mit verstärkter Kalotte und ebenfalls angesetztem Wangenschutz.

Die ersteren, deren Funde sich bis nach Rumänien erstrecken, stammen hauptsächlich aus LT B. Sie können aber auch im Spätlatène vorkommen, wie die Beispiele von Novo Mesto-Beletov vrt, Grab 169, und Mihovo, Grab 165/58, zeigen.

Helme mit verstärkter Kalotte bestehen aus Wangenplatten, die im Aufbau den dazugehörenden Wangenklappen entsprechen. Nach Schaaff treten Helme mit verstärkter Kalotte zwischen der Slowakei und Transsylvanien im 3./2. Jh. v.Chr. auf¹⁶.

Die Helmfundstücke aus Ciumeşti und Apahida scheinen jedoch älter zu sein.

Im Zusammenhang mit den Wangenklappen lassen sich folgende Entwicklungen feststellen:

- a) Die Ablösung der typisch keltischen symmetrischen Wangenklappen durch geschweifte, die einen italisch-hellenistischen Einfluß verraten.
- b) Die Abänderung der plastischen Kreise in Dreieranordnung in plastische Tier- bzw. Vogeldarstellungen (wie bei den spätkeltischen-slowenischen Helmen).

Auch in diesem Fall scheint die Nähe Italiens und Griechenlands eine Rolle gespielt zu haben.

Abschließend einige Bemerkungen über charakteristische keltische Merkmale, vom Material und der Form der Helme abgesehen.

Als erstes fällt die von Jacobsthal als typisch keltisch bezeichnete¹⁷ Dreieranordnung der plastischen Kreise auf den Wangenklappen bzw. Wangenplatten auf.

Ein typisch ostkeltisches Kennzeichnen sind Ohrenausschnitte an manchen Helmen.

Allgemeinkeltisch ist der Befund von verbogenen Eisenschwertern.

Gisela Burger
Azenbergstr. 80,
D-70192 Stuttgart – Deutschland

ANMERKUNGEN

1. Szabó (1977) Abb. 1.
2. Pauli (1978) T.B.2; Schaaff (1988) Abb. 34; Riemschneider (1966) Abb. 31.
3. Schaaff (1988) Abb. 35–36; *ibid.*, Abb. 2,3; Schaaff (1990) 13.
4. *Ibid.* 315.
5. Krämer 1964 15.
6. Benedik, Vlček, Ambros 1957 Abb. 27; Jażdżewska (1986) Abb. 8, 62, 70; Jacobsthal (1969) Abb. 137.
7. Berciu (1967) 59.
8. Schaaff (1974) Abb. 24; Rusu (1969) Abb. 8.
9. Rusu (1969) Abb. 8; *ibid.* Abb. 9.
10. Zirra (1980) Abb. 5; Schaaff (1988) Abb. 39.
11. Guštin (1984) 306.
12. Schaaff (1980) Abb. 6, 23:1,2; *ibid.* Abb. 8.
13. Schaaff (1988) Abb. 20–22, 23:3.
14. *Ibid.* Abb. 12–13.
15. *Ibid.* 317.
16. *Ibid.* 300.
17. Jacobsthal (1969) 118.

BIBLIOGRAPHIE

- Benedik, B., Vlček, E., Ambros, C. (1957), *Keltské Pohrebiská na juhozápadnom Slovensku*, Bratislava.
- Berciu, D. (1967) *Romania before Burebista*, London.

- Guštin, M. (1984) *Die Kelten in Jugoslawien*. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- Jacobsthal, P. (1969) *Early Celtic Art*, Oxford.
- Jażdżewska, M. (1986) *Ein römischer Legionshelm aus Polen*. Germania 64, 1.
- Krämer, H. (1964) *Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Kreis Böblingen)*, Stuttgart.
- Pauli, L. (1978) *Der Dürnberg bei Hallein III*, München.
- Riemschneider, M. (1866) *Das Reich am Ararat*, Heidelberg.
- Rusu, M. (1969) *Das keltische Fürstengrab in Ciurmești*. 50. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1, Mainz.
- Schaaff, U. (1974) *Keltische Eisenhelme aus vorrömischer Zeit*. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- ders. (1980) *Ein spätkeltisches Kriegergrab*. Situla 20/21.
- ders. (1988) *Keltische Helme*. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz.
- ders. (1990) *Keltische Waffen*. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz.
- Szabó, M. (1974) *Auf den Spuren der Kelten in Ungarn*, Budapest.
- Zirra, Vl. (1980) *Beiträge zur Kenntnis des keltischen Latène in Rumänien. Dacia*.

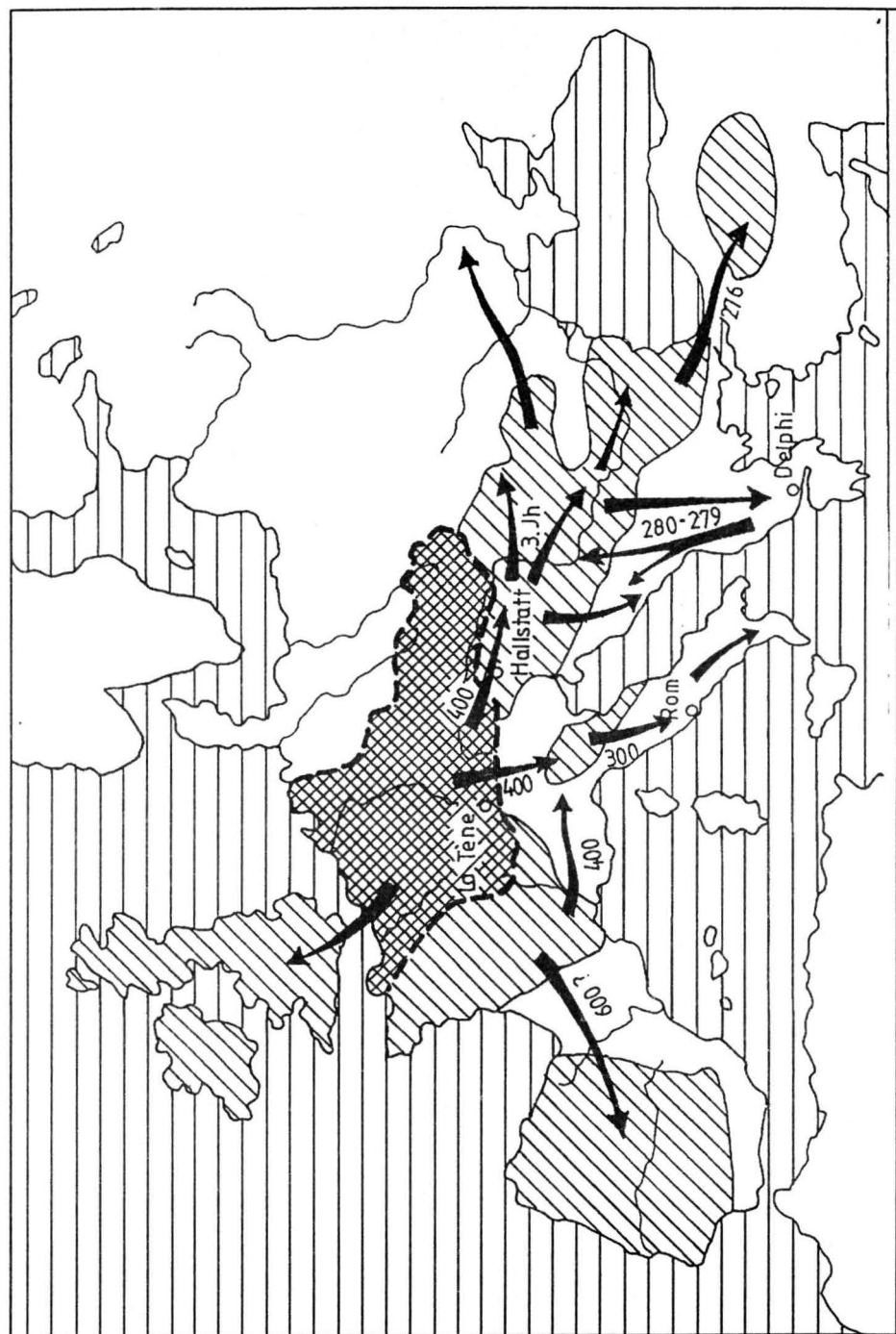


Abb. I. Richtungen der Ostmigrationen.

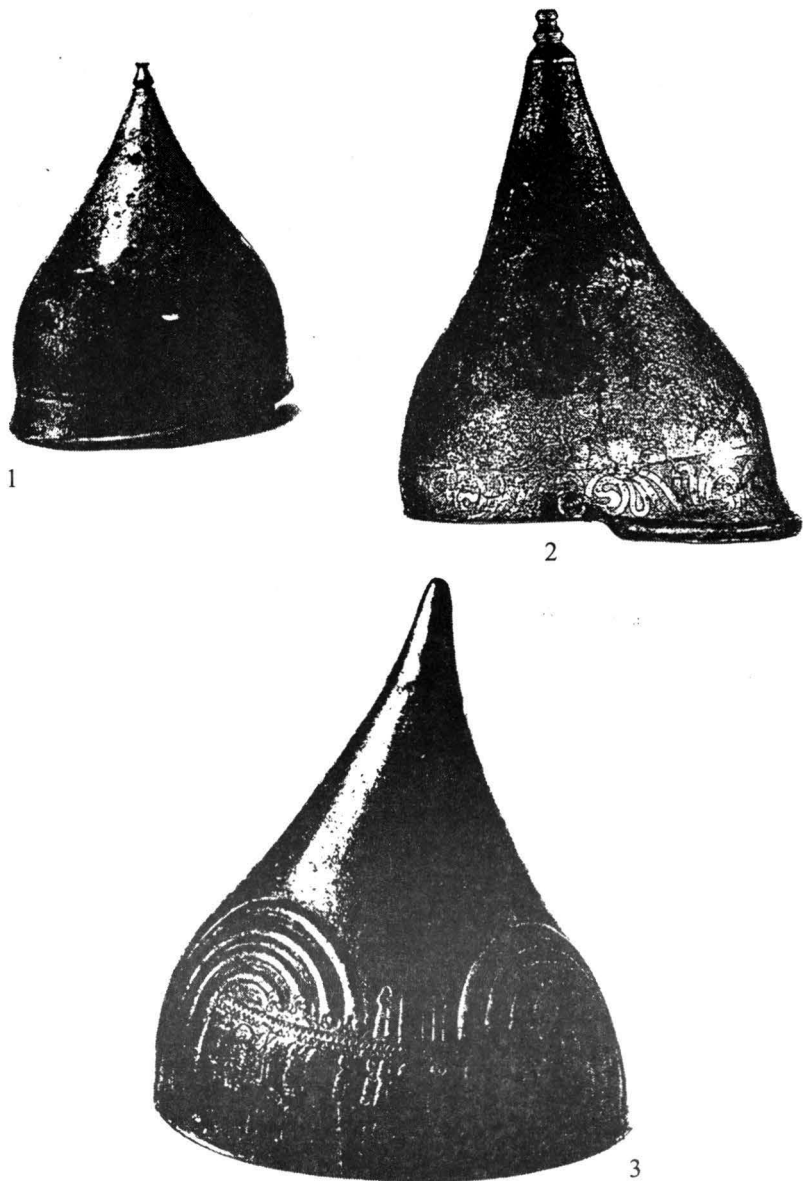
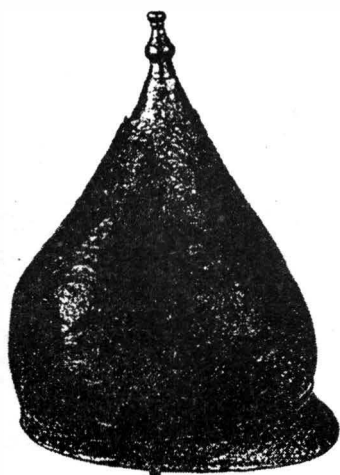


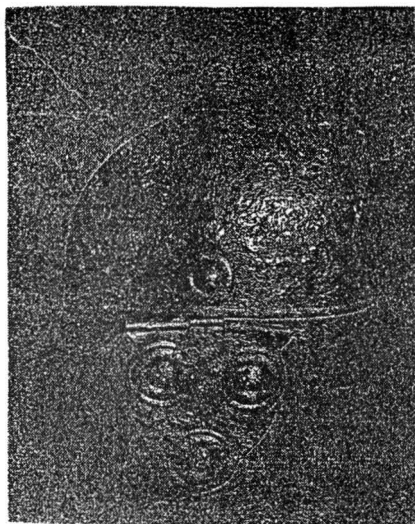
Abb. II 1. Eisenhelm aus Hallein, Grab 44/2; 2. Bronzehelm aus Berru;
3. Bronzehelm aus Sardurs II.



1



2



3

Abb. III 1. Bronzehelm aus Hallein, Grab 145; 2. Helm aus Hallein, Grab 28/4;
3. Eisenhelm aus dem Gailtal.

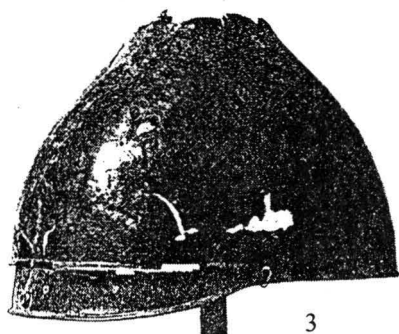
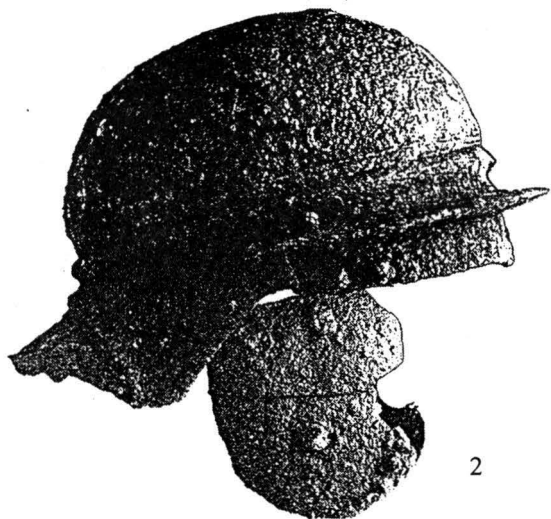
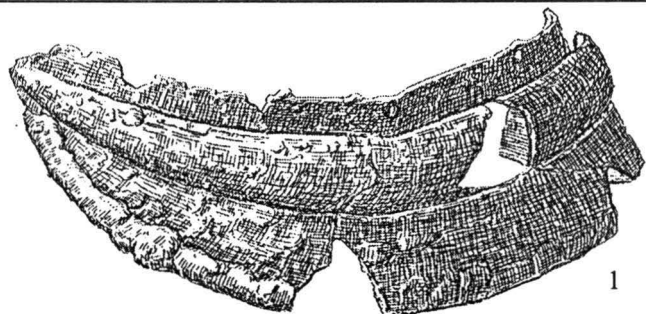
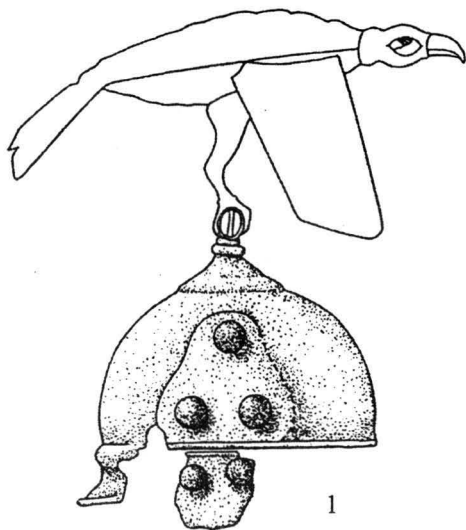


Abb. IV. 1. Nackenschutz eines Eisenhelms aus Holiari, Brandgrab 451;
2. Eisenhelm aus Siemiechów, Grab ?5; 3. Bronzehelm aus Ungarn.



1



2

Abb. V: 1. Eisenhelm aus Ciumești; 2. Silberphalere aus Surcea.

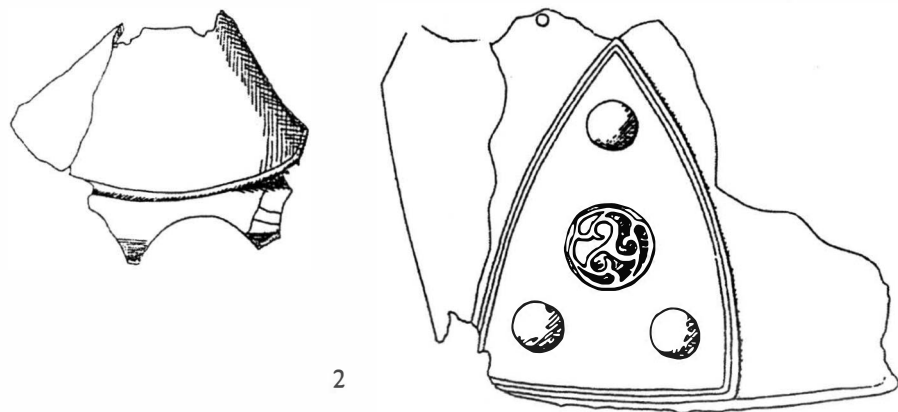
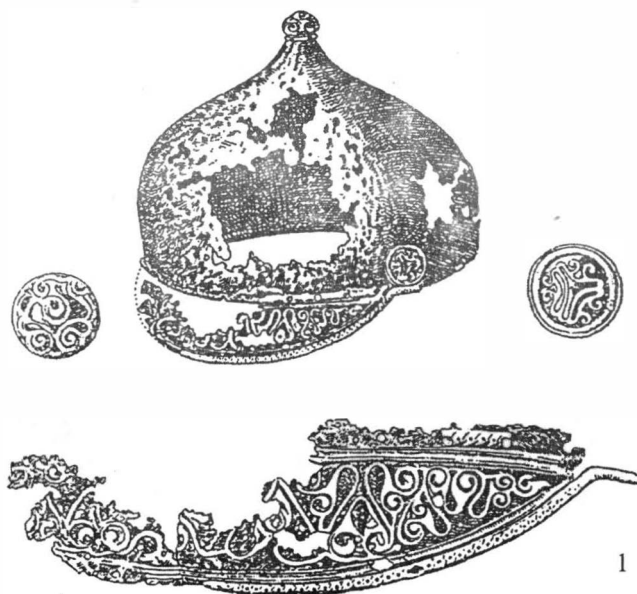


Abb. VI: 1. Eisenhelm aus Silivas; 2. Bronzehelm aus Apahida.



1



2

Abb. VII: 1. Helm aus Hațeg; 2. Bronzehelme aus Montefortino.

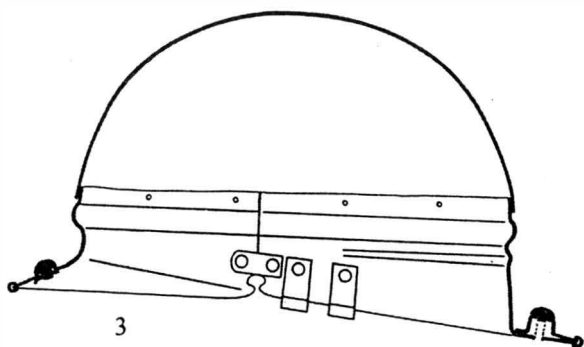
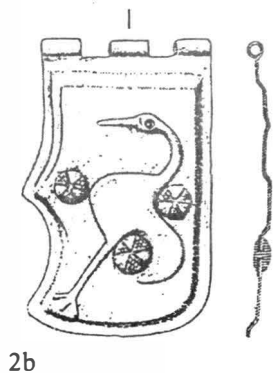
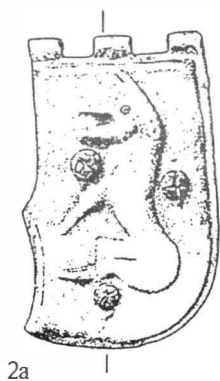
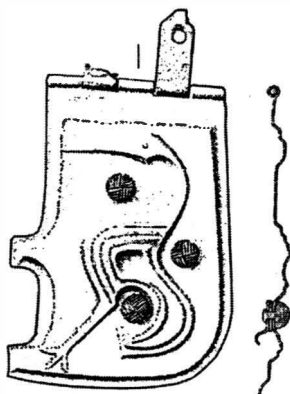


Abb. VIII: 1. Reste eines Eisenhelms aus Novo Mesto, Beletov vrt, Grab 169;
 2. a) Eiserne Wangenklappe aus demselben Grab und
 b) Eiserne Wangenklappe aus Mihovo, Grab 1656/58; 3. Eisenhelm aus
 Mihovo, Grab 1656/58.



1



2

Abb. IX: 1. Bronzehelm aus Mihovo, Grab 1656/27;
2. Bronze-Wangenklappe aus Vinji vrh.

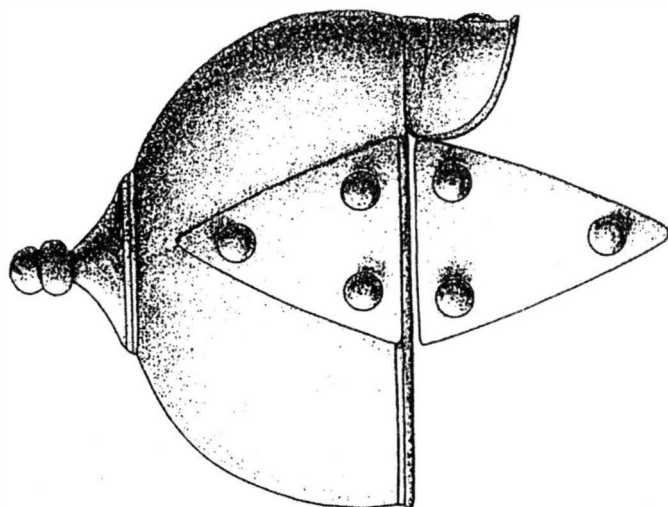
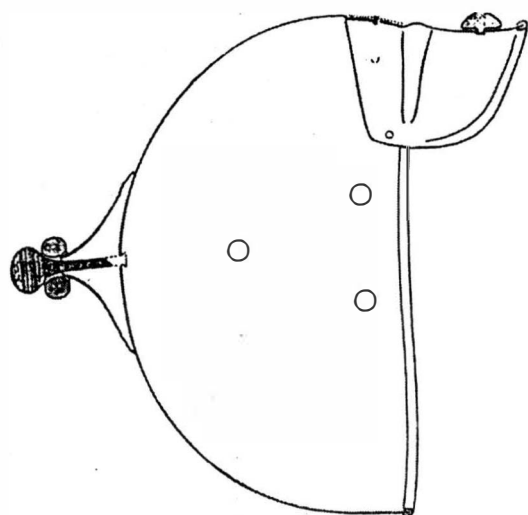


Abb. X. Eisenhelm aus Batina.

Abb. XI. Verbreitungskarte der ostkeltischen Helmfunde